

„*Synagoge und Ecclesia* in unserer Zeit“ – Jüdisch-katholische Begegnung seit dem II. Vaticanum

Dr. Dennis Halft OP

Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen, Theologische Fakultät Trier – „Darüber müssen wir reden!“, Dom-Information Trier,

28.11.2023



„*Ecclesia und Synagoge*“ (13. Jhdrt.), Liebfrauen-Basilika, Trier © Pfarrei
Liebfrauen im Pastoralen Raum Trier - liebfrauen-trier.de



„*Synagoga and Ecclesia in Our Time*“ von Joshua Koffman (2015), Saint Joseph's University, Philadelphia, PA © Joshua Koffman - joshuakoffmansculpture.com

Was erwartet Sie heute Abend?

...ein theologischer Blick auf die jüdisch-katholische Begegnung seit 1965

1. Vorbemerkung zu Dialog-Ebenen
2. Katholische Perspektiven
3. Jüdische Perspektiven
4. Schlussfolgerung: *Wie umgehen mit „Ecclesia und Synagoge“?*

1. Vorbemerkung zu Dialog-Ebenen

pragmatische Dialoge:

Kontakt oder Kompromiss

vs.

theologische Dialoge:

Kenntnis, Konsens oder Konfrontation

2. Katholische Perspektiven I

Paradigmenwechsel in Konzilserklärung „Nostra aetate“ (1965):

„4. Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bandes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist.“ (...)

„Im Bewußtsein des Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche, die alle Verfolgungen gegen irgendwelche Menschen verwirft, nicht aus politischen Gründen, sondern auf Antrieb der religiösen Liebe des Evangeliums alle Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgend jemandem gegen die Juden gerichtet haben.“

2. Katholische Perspektiven II

Vatikanisches Dokument „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt (Röm 11,29)“ (2015):

„33. Für den jüdisch-christlichen Dialog erweist sich in erster Linie der Bund Gottes mit Abraham als konstitutiv, da er nicht nur der Vater des Volkes Israel, sondern auch der Vater des Glaubens der Christen ist. In dieser Bündnisgemeinschaft muss es für Christen evident sein, dass der Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat, aufgrund der unbeirrbaren Treue Gottes zu seinem Volk nie aufgekündigt worden ist, sondern gültig bleibt, und dass folglich der von Christen geglaubte Neue Bund nur als Bestätigung und Erfüllung des Alten verstanden werden kann.“

2. Katholische Perspektiven II

Vatikanisches Dokument „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt (Röm 11,29)“ (2015):

„47. Ein weiteres wichtiges Ziel im jüdisch-katholischen Dialog besteht in der gemeinsamen Bekämpfung aller Erscheinungen rassistischer Diskriminierung gegenüber Juden und aller Formen des Antisemitismus, der sicher noch nicht ausgerottet ist und immer wieder in verschiedenen Formen in unterschiedlichen Kontexten auftaucht. Die Geschichte belehrt uns, wohin auch nur die leichtesten angedeuteten Formen des Antisemitismus führen können: in die menschliche Katastrophe der Schoa (...) Wiederholt hat Papst Franziskus betont, dass ein Christ niemals ein Antisemit sein kann, insbesondere weil das Christentum jüdische Wurzeln hat.“

3. Jüdische Perspektiven I

Dokument „Dabru Emet“ (w. „Redet Wahrheit“, 2000):

„3. Christen können den Anspruch des jüdischen Volkes auf das Land Israel beachten/respektieren

Das wichtigste Ereignis seit dem Holocaust (Shoah) ist für Juden die Wiedererrichtung eines jüdischen Staates im Verheißenen Land. Als Glieder einer biblisch-begründeten Religion erkennen Christen an, dass Israel den Juden verheißen – und gegeben – zum leibhaftigen Zentrum des Bundes zwischen ihnen und Gott wurde. Viele Christen unterstützen den Staat Israel aus Gründen, die viel tiefer gehen als nur politische. Als Juden zollen wir dieser Unterstützung Beifall. Wir erkennen auch an, dass die jüdische Tradition Gerechtigkeit verbindlich macht für alle Nicht-Juden, die in einem jüdischen Staate wohnen.“

3. Jüdische Perspektiven II

Erklärung „Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen“ (2015):

„3. Wie Maimonides und Jehudah Halevi vor uns erkennen wir an, dass das Christentum weder ein Zufall noch ein Irrtum ist, sondern gö-ttlich gewollt und ein Geschenk an die Völker. Indem Er Judentum und Christentum getrennt hat, wollte G-t eine Trennung zwischen Partnern mit erheblichen theologischen Differenzen, nicht jedoch eine Trennung zwischen Feinden. (...) Jetzt, da die katholische Kirche den ewigen Bund zwischen G-t und Israel anerkannt hat, können wir Juden die fortwährende konstruktive Gültigkeit des Christentums als unser Partner bei der Welterlösung anerkennen, ohne jede Angst, dass dies zu missionarischen Zwecken missbraucht werden könnte.“

3. Jüdische Perspektiven II

Erklärung „Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen“ (2015):

„6. Unsere Partnerschaft bagatellisiert in keiner Weise die weiterhin bestehenden Differenzen zwischen beiden Gemeinschaften und Religionen. Wir glauben, dass G-tt viele Boten nutzt, um Seine Wahrheit zu offenbaren, während wir die fundamentalen ethischen Verpflichtungen aller Menschen vor G-tt bestätigen, die das Judentum stets durch den universellen Bund Noahs gelehrt hat.“

3. Jüdische Perspektiven III

Erklärung „Zwischen Jerusalem und Rom“ (2017):

„Nach der dunkelsten Stunde seit der Zerstörung unseres heiligen Tempels in Jerusalem, als sechs Millionen unserer Brüder auf böseste Art und Weise ermordet wurden und die glühende Asche der Knochen im Schatten der Nazi-Krematorien glimmte, wurde Gottes ewiger Bund erneut manifest, als die Überlebenden Israels ihre Kräfte sammelten und ein wunderbares Wiedererwachen des jüdischen Bewusstseins bewerkstelligten. Gemeinschaften wurden in der ganzen Diaspora wiederaufgebaut, und viele Juden antworteten auf den Fanfarenstoß, nach Erez Israel zurückzukehren, wo ein souveräner jüdischer Staat entstand. (...)“

3. Jüdische Perspektiven III

Erklärung „Zwischen Jerusalem und Rom“ (2017):

„Zweifellos ist die Schoa der historische Tiefpunkt der Beziehungen zwischen Juden und unseren nichtjüdischen Nachbarn in Europa. Dem Kontinent, der für mehr als ein Jahrtausend vom Christentum genährt wurde, entwachsen bittere und böse Triebe, die sechs Millionen unserer Brüder mit industrieller Präzision ermordeten, darunter eineinhalb Millionen Kinder. Viele von denen, die an diesem abscheulichen Verbrechen beteiligt waren und ganze Familien und Gemeinschaften vernichteten, wuchsen in christlichen Familien und Gemeinschaften auf. (...)“

3. Jüdische Perspektiven III

Erklärung „Zwischen Jerusalem und Rom“ (2017):

„Die theologischen Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sind tief. Die grundlegenden Überzeugungen des Christentums, die sich auf die Person Jesu als Messias und die Inkarnation der zweiten Person eines dreieinen Gottes konzentrieren, schaffen eine nicht zu überbrückende Trennung vom Judentum. (...) Jedoch stehen die Lehrunterschiede und unsere Unfähigkeit, den Sinn und die Geheimnisse des jeweils anderen Glaubens wirklich zu verstehen, unserer friedlichen Zusammenarbeit für die Verbesserung unserer gemeinsamen Welt und das Leben der Kinder Noachs nicht im Wege. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es entscheidend, dass unsere Glaubensgemeinschaften weiterhin einander begegnen und sich einander vertraut machen sowie sich das Vertrauen des je anderen verdienen.“

4. Schlussfolgerung: *Wie umgehen mit „Ecclesia und Synagoge“?*

- theologischen Wandel im jüdisch-katholischen Verhältnis „erzählen“
- Schuldgeschichte der Kirche nicht tilgen, sondern bekennen
- jüdische Menschen, Beteiligte vor Ort und die Öffentlichkeit aktiv einbinden
- *Plädoyer für eine künstlerische Kontextualisierung durch Auslobung eines Wettbewerbs zur Umgestaltung des Figurenpaars*